

## **Gummigrafie**

Gummigrafien entziehen sich der dokumentarischen Beweiskraft, die konventioneller Fotografie anhaftet. Durch den Einsatz formaler Mittel wie z. B. Farbgebung, Struktur oder Materialität wird ein subjektives Abbild der Wirklichkeit geschaffen. Gleichzeitig wird der Betrachter durch diese formalen Elemente angeregt, weitergehende Assoziationen zu den Bildern zu entwickeln.

Die Gummigrafie ist ein fotografisches Verfahren, bei der das Positivmaterial selbst beschichtet wird. Die lichtempfindliche Schicht besteht aus Gummi Arabicum, Chromsalz und Farbpigmenten. Als Trägermaterial lassen sich z.B. Papier, Stoff oder Holz verwenden. Belichtet wird mit Tageslicht oder einer UV-Lampe im Kontakt mit einem bildgroßen Negativ. Anschließend wird in klarem Wasser entwickelt, in dem sich die unbelichteten Teile ablösen. Erst durch die Wiederholung des Kopiervorgangs, bei dem das Trägermaterial erneut mit lichtempfindlicher Emulsion eingestrichen, belichtet und entwickelt wird, bekommt das Bild Tiefe. Hierbei kann bei jeder neuen Schicht der Tonwert und die Farbe variiert werden.

Bei der technischen Umsetzung der Gummigrafie werden bewußt die möglichen Eigenarten und „Fehler“ aufgegriffen und methodisch eingesetzt. Die Anwendung der Gummigrafie setzt unserer schnellebigen Zeit eine andere Qualität entgegen. Es findet eine intensive Auseinandersetzung mit Material und Verarbeitungsprozeß und somit auch mit dem Medium der Fotografie statt. Die Gummigrafie basiert auf der historischen Technik des Gummidrucks (ca. 1895-1930).

## **Frauke Hänke/Claus Kienle**